

Michael Butter. "Die Alarmierten"

Was Verschwörungstheorien anrichten

Von Alexandra Wach

Deutschlandfunk, Andruck, 24.11.2025

Verschwörungserzählungen haben eine lange Tradition. Darauf weist der Verschwörungsexperte Michael Butter in seinem aktuellen Buch hin. In Deutschland hält er das Phänomen noch für überschaubar. In der Öffentlichkeit sei jedoch ein anderer Eindruck über die Dimension und die Auswirkungen des Phänomens entstanden. Das wiederum hält Butter für Teil des konspirationistischen Systems, wie er es nennt. Dieses System sei keine Ursache für die Krise der Demokratie, sondern ein Symptom.

Verschwörungstheorien untergraben den demokratischen Diskurs. So die verbreitete These von politischen Stiftungen, NGOs oder Thinktanks. Nicht nur in den USA, wo sie in sozialen Netzwerken, der Wissenschaft, Politik und Medien zirkulieren, sondern auch in Deutschland. Für Michael Butter sind derartige Bedrohungsszenarien zu undifferenziert.

„In den USA ist die Verschwörungstheorie, dass die Wahl 2020 gestohlen wurde, ein wichtiger Grund für die Krise der Demokratie, in der sich das Land befindet. In Deutschland dagegen sind es vor allem Autoritarismus und Rassismus, welche die Neue Rechte im Allgemeinen und die AfD im Besonderen gefährlich machen. Es ist wenig hilfreich, Verschwörungstheorien pauschal zu dämonisieren. Zum einen erkennt man dann, dass sie Symptome für tieferliegende Probleme sind, die man eigentlich angehen sollte. Zum anderen verstellt es den Blick auf die problematischen Fälle und macht es schwerer, diesen effektiv zu begegnen.“

Der Autor ist Professor für Amerikanische Literatur- und Kulturgeschichte an der Universität Tübingen. Einer breiteren Öffentlichkeit wurde er mit seinem 2018 erschienenen Buch „Nichts ist, wie es scheint“ bekannt, in dem er jene Verschwörungserzählungen analysierte, die während der Migrationswelle von 2015 aufkamen.

Erzählung und Gegenerzählung

Gefährlich wird die steigende Verbreitung von Verschwörungsnarrativen für Butter aber erst dort, wo sie sich mit konkreten politischen Überzeugungen verbinden, Rassismus etwa in der Theorie vom „Großen Austausch“.

Michael Butter

Die Alarmierten. Was Verschwörungstheorien anrichten

Suhrkamp Verlag

247 Seiten

22,00 Euro

„Noch bis Mitte des 20. Jahrhunderts war es in der westlichen Welt üblich, an Verschwörungstheorien zu glauben. Erst ab den 1950er-Jahren wurden sie zu Gegenerzählungen. Wir sollten aber nicht in Alarmismus und Aktionismus verfallen. Die übertriebene Furcht vor Verschwörungstheorien ist genauso ein Symptom für Ängste, wie es der konspirationistische Diskurs selbst ist.“

Die Auseinandersetzung mit akademischen Theorien nimmt im Buch einen großen Raum ein, was mitunter die Adressaten auf die wissenschaftliche Sphäre einengt. Trotzdem lohnt die Lektüre, denn die Nüchternheit, mit der Butter, untermauert von Studien, Umfragen und eigenen Forschungsergebnissen, die These vertritt, die reale Gefahr durch Verschwörungstheorien sei geringer, als der mediale Diskurs oft behauptet, ist schlicht entwaffnend.

„Die Impfpflicht kam nie, Klima-Lockdowns wurden nie Wirklichkeit, das Bargeld wurde nie abgeschafft und Gendern ist im täglichen Sprachgebrauch noch immer nicht verpflichtend. Auch den ‚heißen Herbst‘, den viele NGOs 2022 vorhersagten, gab es nicht. Sein Ausbleiben führte aber nicht dazu, dass Entspannung eintrat. Stattdessen wurde sofort wieder vor einem ‚Wutwinter‘ gewarnt. Grund zur Entwarnung gibt es weder für den konspirationistischen Diskurs noch für den Gegendiskurs.“

Plädoyer für mehr Ursachenforschung

Für Butter liege das daran, dass die eigentlichen Ursachen nicht verschwinden. Außerdem steckten beide Seiten in ökonomischen Zwängen. Der Autor weist darauf hin, dass auch Kritiker der AfD, die ja sehr auf das Verschwörungserzählungen setzt, dass diese Kritiker selbst verschwörungstheoretisch argumentieren können, wie im Fall des Artikels der Rechercheplattform Correctiv zum Treffen von AfD-Politikern und Neonazis im November 2023 in Potsdam.

„Die größtenteils unkritische Rezeption des Berichts legt nahe, dass uns konspirationistische Ideen vor allem dann stören, wenn sie von ‚den Anderen‘ kommen. Passen sie in das eigene Weltbild und bestätigen sie ohnehin bereits geteilte Annahmen über die AfD, erscheinen ihre Behauptungen ungleich überzeugender. Identität und Zugehörigkeit sind oft wichtiger als die Fakten.“

Butter erweist sich immer wieder als ein überraschender Denker, wenn er etwa jene Autoren widerlegt, die hinter jedem Verschwörungsdiskurs einen Beleg für Antisemitismus wittern. Zum Schluss plädiert er sachkundig für weniger Aufregung und mehr Ursachenforschung. Es sei wichtig „in Bildung und Infrastruktur zu investieren, den Sozialstaat zu bewahren, Aufstiegschancen zu gewährleisten und ökonomische Ungleichheit und Inflation zu bekämpfen. Aber das würde viel Geld kosten, und die Wirkung wäre erst mittelfristig spürbar, weshalb dies wohl nicht geschehen wird. Die Krise der Demokratie wird daher vermutlich andauern.“

Butter erwartet nicht viel von der zivilgesellschaftlichen Beschäftigung mit dem Thema und setzt eher auf Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche, die den Umgang mit Filterblasen in sozialen Netzwerken erleichtern sollen. Wer nach einem unaufgeregten und unabhängigen Standpunkt zur Debatte um die Gefahren von Verschwörungstheorien sucht, sollte „Die Alarmierten“ lesen.